

lesenswert Feature

Der Autor Jeffrey Eugenides und die amerikanische Seele

Von Beatrice Faßbender und Ulrich Rüdener

Sendung vom: Sonntag, 6.10.2024

Redaktion: Anja Brockert/Adrian Winkler

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR/WDR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swr.de/swrkultur und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/app>

Verkehrsgerausche, New Yorker Stadtleben

Jeffrey Eugenides

When I was young and I came here and I was, I was innocent, I, you know, I dreamed of being a writer someday and living in New York. So I'm happy that that that happened. But but of course, that was just a juvenile, juvenile conception of what my life would be.

Zitator 1

Als ich jung und unschuldig war und hierher kam, träumte ich davon, eines Tages als Schriftsteller in New York zu leben. Ich freue mich, dass es so gekommen ist. Aber natürlich war das nur eine kindische Vorstellung von meinem künftigen Leben.

Verkehrsgerausche, New Yorker Stadtleben

Sprecherin

New York, *die* Literaturhauptstadt der USA und vielleicht der Welt. Hier sind sie alle versammelt: Verlegerinnen, Agenten, Scouts – und Autorinnen und Autoren. Hier wird nach den Bestsellern von morgen gesucht, hier werden Bestseller gemacht. Hier trifft sich die literarische Szene, trotz aller Krisen, trotz des immer wieder totgesagten Mediums Buch, trotz postpandemischer Müdigkeitserscheinungen.

Jeffrey Eugenides

My friend has a, has a game he plays, and he says, whatever people say about New York, they're really saying about themselves. So if they say, New York used to be great, it's not great anymore, they're really saying that they used to be great and they're not great anymore. [Lacht] So I'm very careful with what I, what I say about New York.

Zitator 1 Overvoice:

Ein Freund von mir spielt immer ein Spiel, er sagt: Was die Leute über New York sagen, sagen sie in Wahrheit über sich selbst. Wer also sagt: „New York war mal toll, jetzt aber nicht mehr“, sagt in Wahrheit, dass sie selbst mal toll waren, jetzt aber nicht mehr. Ich überlege mir also gut, was ich über New York sage.

Sprecherin

Es gibt einen Mythos, der nicht zuletzt in New York am Leben gehalten wird und weit in die nicht-englischsprachige Welt ausstrahlt: die „Great American Novel“. Sie beleuchtet den Zustand der Nation im Innersten.

Ansage

Der Autor Jeffrey Eugenides und die amerikanische Seele. Feature von Beatrice Faßbender und Ulrich Rüdener

Verkehrsgerausche etc.

Begrüßung Eugenides

[JE: Nice to see you.

BF: Lovely to see you.

JE: Thanks for coming.

UR: Nice to see you, my name is Ulrich.

JE: Ulrich, nice to meet you.

UR: Nice to meet you.

JE: I could tell you were the sound guy. [Gelächter]]

Sprecherin

Der große US-amerikanische Roman: Er soll episch und mitreißend von bewegenden Figuren erzählen und dabei einem „Tableau“ gleich die Geschichte und die Befindlichkeit der Gesellschaft erfassen. Es gehe darum, „die amerikanische Seele zu malen“, schrieb der Romancier John William De Forest im 19. Jahrhundert, der den Begriff prägte. Jeffrey Eugenides ist nahe dran an den großen Roman-Entwürfen seiner Schriftsteller-Vorfahren; er arbeitet so suggestiv wie experimentell, erschafft nicht nur erinnerungswürdige Figuren, sondern schreibt auch an einer Mentalitätsgeschichte der USA der letzten Jahrzehnte. Seine Bücher „Die Selbstmord-Schwester“, „Middlesex“, ausgezeichnet mit dem Pulitzer-Preis, und „Die Liebeshandlung“ haben ihn international berühmt gemacht. Als er 2023 beim Internationalen Literaturfestival Berlin zu Gast war, provozierte allein die Nennung seiner Romantitel euphorischen Szenenapplaus – von einem Publikum aller Altersstufen, das in Scharen ins Haus der Berliner Festspiele geströmt war.

BF: A nice little cave here.

JE: It is, yeah, They had to put this chain up, cause people come in and you find them sleeping here or something (...)

[Schlüsselklirren, Tür öffnet]

Sprecherin

Wir besuchen Jeffrey Eugenides in Manhattan, in einer ziemlich aufregenden Zeit: Für den Autor, der mitten in der Überarbeitung seines neuen Romans steckt. Und für die USA, die so gespalten sind wie seit dem Bürgerkrieg in den 1860er Jahren nicht mehr.

Eugenides, Sprössling einer Einwandererfamilie, lebt heute in New York, wo bekanntlich so manche Migrationsgeschichte ihren Anfang nahm und identitätspolitische Kämpfe munter toben. Er spaziert mit uns durch seine Wahlheimat, und wir lernen ihn in seinem zweiten Beruf kennen, als Lehrer von jungen Creative-Writing-Studierenden an der NYU, der New York University.

JE: Sorry it's so cluttered, but it's at least quiet.

UR: Great.

BF: No, that's good.

Sprecherin

New York, Greenwich Village, West 10th Street. In einem Townhouse von 1836 befindet sich das Creative Writing Department der NYU. Über dem repräsentativen Veranstaltungsraum im 1. Stock liegen die Seminarräume und die winzigen Zimmer der Lehrkräfte, die man über eine schmale, knarrende Treppe erreicht. Jeffrey Eugenides' Büro wird fast vollständig von einem wuchtigen Schreibtisch eingenommen, Besucher quetschen sich auf einen durchgesessenen Sessel direkt davor, mit Blick auf ein ungezähmtes Chaos auf dem Tisch, prall gefüllte Bücherregale und einen Kamin direkt hinter Eugenides in seinem wippenden Bürostuhl. Zwei Fenster gehen zu einem winzigen Hof, eher einer Art größerem Schacht hinaus. Jeffrey Eugenides ist hier oft anzutreffen, er kommt her, um Ruhe zu haben, seine Seminare vorzubereiten, auch um zu schreiben.

Treppenhausgeräusche

Zitator 2

„Bei meiner Arbeit denke ich nie über ‚menschliches Bewusstsein‘ oder ‚Realität‘ oder gar ‚Wahrheit‘ nach. Wenn ich ehrlich bin (noch so ein schönes Wort), ist es ganz einfach: Du bist allein in einem Raum mit all dem Kram, der nicht verschwinden will...“ (1)

Sprecherin

Jeffrey Eugenides in der New York Times.

Jeffrey Eugenides

It's a goal that always recedes in front of you, so you never get there. And that's a Sisyphean situation. But on the other hand, it spurs you along and you never get bored. (...) If pushing a boulder up a hill can be thought of as as pleasurable, I guess that's what writing is like.

Zitator 1

Man hat ein Ziel vor Augen, das ständig zurückweicht und damit unerreichbar ist. Wie bei Sisyphus. Andererseits ist es ein Ansporn, und es wird nie langweilig. (...) Wenn es sich als Vergnügen denken lässt, einen Felsbrocken einen Berg hochzuschieben, dann kommt das dem Schreiben wohl nahe.

Sprecherin

1993, da war Jeffrey Eugenides 33, erschien sein Debütroman „Die Selbstmord-Schwestern“ - „The Virgin Suicides“ - der von Sofia Coppola verfilmt wurde, neun Jahre später „Middlesex“, die Geschichte einer intersexuellen Person und zugleich das Porträt einer Einwandererfamilie. Weitere neun Jahre vergingen, bis „Die Liebeshandlung“ herauskam, eine Anverwandlung des viktorianischen Romans im Uni-Milieu der 1980er Jahre. 2017 veröffentlichte er einen Band mit gesammelten Erzählungen, „Das große Experiment“. An seinem neuen Roman arbeitet er bereits mehr als zehn Jahre.

Jeffrey Eugenides

I begin in such chaos trying all these different ways of writing a book. I'm trying to figure out the voice, the attitude, and the reason the book needs to be written. And sometimes, even if you have a good idea for a story, you don't have a narrator or narration that is self-explanatory. Like, this book has to be written because of this. And I'm always searching for that, that motivation, of when this voice comes out of the book and starts speaking to the reader, there's an emphaticness to that voice, that I'm telling you this story because I live or die if I don't tell this story. And that's a hard thing to get to.

Zitator 1

Ich fange völlig chaotisch an und probiere verschiedene Möglichkeiten aus, ein Buch zu schreiben. Ich versuche, die Stimme zu finden, die Haltung, den Grund dafür, dass dieses Buch geschrieben werden muss. Manchmal hat man zwar eine gute Idee für eine Geschichte, aber keinen Erzähler oder keine Erzählung, die sich von selbst erklärt. Im Sinne von: Aus diesem Grund muss dieses Buch geschrieben werden. Nach diesem Antrieb suche ich ständig, dass die Stimme, die aus dem Buch heraus zum Leser spricht, eindringlich ist, weil es für mich beim Erzählen dieser Geschichte um Leben und Tod geht. Und das ist schwer.

Zitator 2

„Als Schriftsteller arbeite ich mit bestimmten Situationen und Figuren, die mich ansprechen. Ich fange nie vom Thema her an. Das Analytische kommt normalerweise erst, wenn das Buch fertig ist und ich darüber spreche. (2)

Sprecherin

Eugenides im 3 Am Magazine.

Jeffrey Eugenides

So you need to make a lot of decisions, and you go through a lot of trial or error before you reach that point or you know why you're telling the story. And then there's other, other decisions you're going to need to make. What's the point of view going to be? What's the structure of it? How am I going to set it up? Because if you don't know what you're doing, you'll just run into, you know, a million problems along the way. So you have to have some idea, some things set down, some ground rules for the book as well as the sound of the music that the book is going to make, the tone of the book.

Zitator 1

Man muss viele Entscheidungen treffen und viel ausprobieren, bevor man weiß, warum man die Geschichte erzählt. Und dann stehen noch andere Entscheidungen an. Welche Erzählperspektive? Wie sieht die Struktur der Geschichte aus, wie baue ich sie auf? Denn wenn man nicht weiß, was man tut, tauchen unterwegs eine Million Probleme auf. Man muss also eine Vorstellung haben, ein paar Dinge festlegen, ein paar Grundregeln für das Buch und für die Musik, die es machen wird, den Ton des Buches.

Sprecherin

Romane entstehen in einem vertrackten Prozess aus Erinnern und Erfinden. Erlebnisse verdichten sich zu Erfahrungen, und Erfahrungen verwandeln sich in Erzählung. Romane sind eben äußerst komplexe und störanfällige Maschinen; jedes Rädchen muss in das andere greifen.

Zitator 2

„Du bist allein in einem Raum mit all dem Kram, der nicht verschwinden will. Ich würde nicht von ‚verfolgen‘ sprechen, für mich hat Erinnerung nichts Gespenstisches oder Unerwünschtes. Es ist eher wie ein verlorenes Eden: Detroit in den 70ern, die Uni in den 80ern, diese ganzen lebhaften Empfindungen und schrecklichen Fehler sind immer noch da, ich kann sie wieder aufrufen und für frei erfundene Geschichten verwenden.“ (1)

Musik

Jeffrey Eugenides

My father was born in Detroit, and his parents were Greek immigrants. They came over. My grandfather came over in 1913 and my grandmother in 1922. My father was born in 1924. He grew up speaking Greek in a neighborhood in Detroit where all the Greeks settled. When he went to school, he didn't speak a word of English, and he had to learn English, as quickly as he could. He said of that experience, all the other kids thought I was a dumb ass, because he couldn't speak. So I think it led him on a lifetime of trying to be very American. And he was in the Army. He was in the US

Navy. He did a lot of patriotic things. I think a lot of that was spurred by the fact of being foreign and wanting to brush that off.

Zitator 1

Mein Vater wurde in Detroit geboren, seine Eltern waren griechische Einwanderer. Mein Großvater kam 1913 nach Amerika, meine Großmutter 1922. Mein Vater wurde 1924 geboren. Er wuchs in einem griechischen Einwandererviertel in Detroit auf, und als er zur Schule kam, sprach er kein Wort Englisch und musste es so schnell wie möglich lernen. Er sagte über diese Erfahrung: Alle Kinder hielten mich für einen Vollidioten, weil ich die Sprache nicht konnte. Ich glaube, deswegen hat er ein Leben lang versucht, sehr amerikanisch zu sein. Er war in der Army, in der US-Marine. Er hat viele patriotische Dinge getan, und ich glaube, die Tatsache, dass er ein Ausländer war und er das abstreifen wollte, hat ihn da angespornt.

Zitator 2

„Achtunddreißig Sekunden war die Lebenserwartung eines Signalgasts. Während der Landung würde Matrose Stephanides ganz vorn im Boot stehen. Er würde eine Art Laterne bedienen, Signale im Morsecode senden. Diese Laterne würde hell sein, deutlich sichtbar für die feindlichen Stellungen an Land. Daran dachte er, als er mit nackten Füßen am Strand stand.“ (3)

Musik

Jeffrey Eugenides

He met my mother, at a church social when she was 16, and he was about 18. She was born in Kentucky, Paducah, Kentucky. And that side of the family, I've learned, has been in the United States since 1650. So, you know, at that point of almost 300 years without ever making a dollar. Like, they were very poor, hillbillies from Kentucky.

Zitator 1

Er hat meine Mutter in der Kirche kennengelernt, als sie 16 war und er etwa 18. Sie stammte aus Paducah, Kentucky. Dieser Teil der Familie ist, wie ich erfahren habe, schon seit 1650 in den Vereinigten Staaten. Damals also fast 300 Jahre, ohne je einen einzigen Dollar verdient zu haben. Sie waren sehr arm, Hinterwäldler aus Kentucky.

Musik

Jeffrey Eugenides

So growing up, I had these two sides of American culture. One was extremely, you know, it was totally Greek, everyone speaking Greek, everyone was an immigrant. When they would come over to the house, the house would turn into a little bit of Asian minor for that period. And then you had the other side, which were, you know, rural, American Southerners, completely different, culturally. (...) So I had those those two things. And when you're a kid, it just seems normal. But looking back, I realized how bifurcated it all was.

Zitator 1

In meiner Kindheit gab es also diese zwei Seiten der amerikanischen Kultur. Die eine war extrem griechisch, alle sprachen Griechisch, alle waren Einwanderer. Wenn die Familie zu Besuch kam, verwandelte sich das Haus in ein Stück Kleinasien. Und dann gab es die andere Seite, amerikanische Südstaatler vom Land, eine völlig

andere Kultur. Das beides gab es bei mir also. Als Kind kommt es einem ganz normal vor. Aber im Rückblick ist mir klar geworden, wie zweigeteilt das alles war.

Musik

Jeffrey Eugenides

I was born in Detroit, that's my claim to fame. And then we moved to the suburbs. Actually, we moved away when I was a baby, and we came back to Grosse Pointe when I was about 4 or 5. But I was born in Indian Village, which is close to downtown Detroit. And at that time, Detroit was a very thriving city, was the fourth biggest city in the in the nation. And per capita, it was the richest city.

Zitator 1

Ich darf von mir behaupten, in Detroit geboren worden zu sein. Ich war noch ein Baby, als wir wegzogen, und als ich 4, 5 Jahre alt war, kamen wir zurück nach Grosse Point, ein Vorort von Detroit. Aber geboren wurde ich in Indian Village, in der Nähe von Downtown Detroit. Damals war Detroit eine sehr florierende Stadt, die viertgrößte Stadt des Landes. Und pro Kopf die reichste.

Zitator 2

„Das Viertel Indian Village lag nur zwölf Straßen westlich der Hurlbut Street, aber es war eine vollkommen andere Welt. Die vier Prachtstraßen waren mit imposanten Häusern in eklektischen Stilen gesäumt. Georgianische aus rotem Backstein erhoben sich neben anderen im englischen Tudor-Stil, die wiederum welchen im französischen Landhausstil wichen.“ (3)

Jeffrey Eugenides

My father was in the mortgage banking industry. So I knew I was exposed to a lot of the, sort of, business climate inside the city. But you're surrounded, obviously, by automobile factories and in those days, extremely bad air pollution, which you could smell. So it was that kind of city, a pretty tough Midwestern city with a lot of different ethnicities in the city, people came obviously from everywhere to work in the car factories. So every neighborhood was a different kind of ethnicity. And that was the climate of it.

Zitator 1

Mein Vater war im Hypotheken-Bankwesen tätig. Ich bekam also viel mit vom Geschäftsklima in der Stadt. Aber rundherum gab es natürlich Autofabriken und die damals extreme Luftverschmutzung, die man riechen konnte. Eine ziemlich harte Stadt im Mittleren Westen, mit vielen verschiedenen Ethnien, die Leute kamen ja von überall her, um in den Autowerken zu arbeiten. Jedes Viertel war von einer anderen Ethnie geprägt. Das machte das Klima der Stadt aus.

Zitator 2

„Das kurze Beschäftigungsverhältnis meines Großvaters bei der Ford Motor Company, es war das einzige Mal, dass ein Stephanides je in der Autoindustrie gearbeitet hat. Statt von Autos wurden wir Hersteller von Hamburgern und griechischem Salat. Unser Fließband war der Grill, unser Maschinenpark der Siphon.“ (3)

Musik

Jeffrey Eugenides

In terms of music, it would be obviously Motown that was happening when I was little. Stevie Wonder and Diana Ross and The Supremes used to play at this restaurant called The Roostertail. It was on the Detroit River.

Zitator 1

In Sachen Musik war Motown natürlich ganz vorn, als ich klein war. Stevie Wonder und Diana Ross und die Supremes spielten in einem Restaurant namens The Roostertail, direkt am Detroit River.

Musik

Jeffrey Eugenides

So if you were lucky and you lived in Detroit 1964, you would see Stevie Wonder, Diana Ross singing at the Roostertail. So I was aware of those things happening. But the other parts of the music scene, MC5 and all of that, escaped my notice cause I was by then just a suburban boy going to a small high school in the suburbs, and I wasn't hip to the vibe there.

Zitator 1

Wenn man also Glück hatte und 1964 in Detroit lebte, konnte man Stevie Wonder und Diana Ross im Roostertail singen sehen. Das habe ich durchaus mitbekommen. Aber die übrige Musikszene, MC5 und so weiter, ist an mir vorbeigegangen, weil ich nur ein Junge aus der Vorstadt war, der auf eine kleine High School ging und keine Ahnung hatte.

Musik

Jeffrey Eugenides

And through my life, the city lost half of its population. I just read an article today in the paper, about its comeback and its doing better now, but my experience of living there was when it was becoming depopulated. So it went down from a million and a half or maybe 1,8 million to 900,000, and now it's about 500,000.

Zitator 1

Im Laufe meines Lebens hat Detroit die Hälfte seiner Einwohner eingebüßt. Gerade heute habe ich einen Artikel über das Comeback der Stadt gelesen. Aber ich war während der Entvölkerung dort. Die Einwohnerzahl sank von anderthalb oder vielleicht 1,8 Millionen auf 900.000. Jetzt liegt sie bei rund 500.000.

Sprecherin

Detroit steht wie ein Mahnmal für den langsamen Verfall von Industriesektoren, die lange für Wohlstand und Selbstbewusstsein in den USA gesorgt haben. Dieser Verfall ist ein Nährboden für die Unzufriedenheit und die Polarisierung, die das Land seit Jahren im Griff haben. Eine der großen Erzählungen der USA, die sich im Werk von Jeffrey Eugenides niederschlägt.

Zitator 2

„Auch an Detroit dachte ich, an die verödeten Grundstücke, auf denen blasses Osirisgras wucherte, Grundstücke, die zwischen den zum Abriss freigegebenen und den noch nicht zum Abriss freigegebenen Häusern lagen, und ich dachte an den Fluss mit seinem eisenhaltigen Abwasser und den toten Karpfen, die mit abblätterndem weißem Bauch an der Oberfläche trieben.“ (3)

Musik

Zitator 3

„Techno ist unzweifelhaft die Musik Detroits ...“ (4)

Sprecherin

Schreibt Derrick May, DJ und Chronist des Detroit Techno, der sich etwa Mitte der 1980er Jahre entwickelte.

Zitator 3

„... aber es hat nichts von dem Optimismus des Motown-Labels. (...) Fabriken machen dicht und die Menschen driften ab. Das alte industrielle Detroit fällt auseinander, die Strukturen zerfallen. Es ist die Mordhauptstadt Amerikas. Sechsjährige tragen Waffen mit sich und tausenden Schwarzen ist es egal, ob sie jemals wieder Arbeit finden. Wenn man in solcher Umgebung Musik macht, kann sie nicht fröhlich sein.“ (4)

Musik

Jeffrey Eugenides

So, it was a turbulent time.

Jeffrey Eugenides

My mom was a big reader, I got most of my interest in books through her. My father was not interested in the arts, particularly, or culture (...). He was interested in sailing. He taught me how to sail. And that's what he was interested in.

Zitator 1

Meine Mutter hat viel gelesen, mein Interesse an Büchern habe ich größtenteils von ihr. Mein Vater hat sich nicht viel aus Kunst oder Kultur gemacht. Er segelte gern und hat es mir beigebracht. Dafür hat er sich interessiert.

Musik

Jeffrey Eugenides

In elementary school, they would give us the beginning of the story and tell us to finish it. That was just, you know, that would be an easy thing to do to get kids to do something for a couple of hours. But I always loved love that exercise. I still remember the excitement of trying to end a story that, you know, that was dictated to me. So I always liked it. And, I think, like anything, you know, you something's pleasurable that you do and, you know, you keep doing it again and you gravitate toward it.

Zitator 1

In der Grundschule haben wir den Anfang einer Geschichte bekommen, die wir fertig schreiben sollten. Eine einfache Sache, um Kinder ein paar Stunden zu beschäftigen. Aber ich habe diese Übung geliebt. Ich weiß noch, wie aufregend ich es fand, so eine diktierte Geschichte weiterzuschreiben. Das hat mir immer gefallen. Und dann ist es wie mit allem, was einem Spaß macht: Man macht weiter, fühlt sich davon angezogen.

Sprecherin

Jeffrey Eugenides hat seine Kindheit einmal als sehr glücklich beschrieben – eine amerikanische Mittelstandsjugend in goldenen Zeiten.

Ganz sicher ist sie ihm zum Reservoir seiner Geschichten geworden, in denen er immer wieder in diese Zeit und an die entsprechenden Orte zurückkehrt – nach Detroit, ins Indian Village, nach Grosse Pointe.

So auch in seinem aktuellen Roman, an dem er noch schreibt. Die Adoleszenz und das frühe Erwachsenenalter, jene Phase der Schweben, Unsicherheit und des Übermuts, faszinieren ihn.

Jeffrey Eugenides

I'll imagine a couch in a friend's house, a green velvet love seat that I was on with a girl that I liked at 15, and that will be all I need to be able to write that scene and almost write that book. Just the the couch that I remember. But I don't have these kinds of feelings about contemporary events as much.

Zitator 1

Ich stelle mir ein Sofa bei einem Freund zuhause vor, ein kleines grünes Samtsofa, auf dem ich mit einem Mädchen saß, das ich mit 15 mochte. Mehr brauche ich nicht, um diese Szene und fast das ganze Buch zu schreiben. Nur meine Erinnerung an das Sofa. Heutige Ereignisse bringen in mir selten solche Gefühle hervor.

Zitator 2

„Als ich in die Bibliothek geführt wurde, saß sie auf einem grünen Samtsofa. Ihre Halbschuhe hatte sie ausgezogen, aber die Uniform hatte sie noch an. Ihre langen roten Haare waren zurückgebunden, damit sie das, was sie tat, besser tun konnte, nämlich sich eine Zigarette anzünden. (...) Ich stellte meine Tasche ab und ging zum Sofa. [Sie] steckte sich ihre Tareyton in den Mund.“ (3)

Zitator 2

„Ich versuche, jeden Tag zu schreiben.“

Sprecherin

Jeffrey Eugenides in der *Paris Review*.

Zitator 2

„Meist fange ich gegen zehn Uhr morgens an und schreibe bis zum Abendessen. Manchmal ist es nicht produktiv, mit viel Leerlauf dazwischen. Manchmal schlafe ich auf dem Stuhl ein, aber wenn ich den ganzen Tag im Zimmer bin, habe ich das Gefühl, dass auch was dabei herkommt. Ich tue so, als wäre es ein Schreibtischjob.“ (5)

Sprecherin

Der Schriftsteller als *Nine-to-five-Malocher*. Da geht sie hin, die romantische Vorstellung vom schreibenden Genie, das Tag und Nacht bereit steht, für den Fall, dass sich die Muse anschickt, es zu küssen.

Creative Writing Department

Jeffrey Eugenides

This is the Creative Writing Building, and it's full of novelists and poets. And the novelists always make fun of the poets, because the poets seem to be able to do a

lot of things and write their poems, they're traveling, they're walking around. But the novelists are like grub workers, where you have to show up every day and work and get many words onto a page. (...) And I think regularity and persistence are the qualities that you need and that I try to infuse my life with. (...) I usually work in the daylight hours because I have a 25 year old daughter, but I also have a two and a half year old daughter. (...) I write six days a week, I take the Sabbath off. So on Sundays, that's family day (...) and that's not for work.

Zitator 1

Wir sind hier im Creative-Writing-Gebäude, voller Romanautoren und Dichter. Die Romanciers witzeln immer über die Dichter, weil die anscheinend alles Mögliche machen, reisen, herumspazieren, und trotzdem ihre Gedichte schreiben. Romanciers sind wie Lohnschreiber, die jeden Tag auftauchen und möglichst viele Wörter auf die Seite bringen müssen. Man braucht Stetigkeit und Ausdauer, das versuche ich, in mein Leben zu integrieren. Normalerweise arbeite ich tagsüber, ich habe nämlich eine 25-jährige Tochter, aber auch eine Tochter, die erst zweieinhalb ist. (...) Ich schreibe sechs Tage die Woche, den Sabbat nehme ich mir frei. Sonntag ist Familientag (...), da wird nicht gearbeitet.

Sprecherin

Schon mit 16 wusste Eugenides, dass er Schriftsteller werden wollte. Den ersten Text veröffentlichte er aber erst mit 28, seinen Debütroman mit 33 Jahren. Er habe, sagt er, eine „lange Lehrzeit“ eingelegt.

Jeffrey Eugenides

I didn't think about getting published for a long time. I just wanted to write and learn about literature, which I did as an undergraduate in college. And then I moved to San Francisco, actually with the writer Rick Moody, I went to college with him and we didn't know what to do on graduation, we didn't have a job, it was a recession, so we decided we would move to San Francisco and try our luck out there. So I went out there, worked for a sailing magazine, availing myself of the sailing knowledge my father had given me. And after a year, I applied to Stanford Graduate School in Writing. And I got in there and I went to Stanford, and I was I was the youngest person in that group. And they were all very bent on professional writing careers, and they were sending their stories out and they knew how the process worked. And I had no inkling of it, and I actually hadn't thought about sending anything out. I thought you had to be, you know, older to publish. And I wasn't ready.

Zitator 1

Mir ist lange gar nicht der Gedanke gekommen, etwas zu veröffentlichen. Ich wollte einfach nur schreiben und etwas über Literatur lernen, was ich als Student auch tat. Dann zog ich nach San Francisco, zusammen mit dem Schriftsteller Rick Moody, einem Studienfreund. Wir wussten nicht, was wir nach dem Abschluss machen sollten, wir hatten keinen Job, es gab eine Rezession, also zogen wir nach San Francisco, um dort unser Glück zu versuchen. Ich nutzte dann mein Wissen über das Segeln, das mir mein Vater vermittelt hatte, und arbeitete für eine Segelzeitschrift. Und nach einem Jahr bewarb ich mich am Creative-Writing-Programm in Stanford. Ich wurde angenommen, als Jüngster in der Gruppe. Da waren alle auf eine professionelle Schriftstellerkarriere aus, die wussten, wie es lief, und schickten ihre Geschichten ein. Ich hatte keine Ahnung und tatsächlich gar nicht daran gedacht, irgendwem etwas von mir zu schicken. Für eine Veröffentlichung muss man älter sein, dachte ich. Ich war noch nicht so weit.

Sprecherin

Irgendwann schickte auch Eugenides erste Texte an Zeitschriften und Zeitungen – und handelte sich die üblichen Absagen ein: mal ermutigende, mal ziemlich desillusionierende Antwortbriefe.

Jeffrey Eugenides

It didn't worry me or bother me until I was in my 30s. And then I realized I had put all my eggs in this one basket. And if writing didn't work out, I didn't know what I was going to do. I was getting older. I couldn't figure out another career to pursue. (...) But then I finally published a novel and that went away. A different kind of anxiety seized me. The first anxiety went away.

Zitator 1

Mich hat das nicht beunruhigt oder gestört. Erst mit Anfang 30 wurde mir klar, dass ich alles auf diese eine Karte gesetzt hatte. Ich hatte keine Ahnung, was ich tun sollte, falls es mit dem Schreiben nicht klappte. Ich wurde älter, ich konnte mir keinen anderen Beruf vorstellen. (...) Dann veröffentlichte ich endlich einen Roman, und ich machte mir keine Sorgen mehr. Andere Ängste überkamen mich, aber diese erste Angst war weg.

Studenten, die ins Zimmer kommen, Gemurmel

Sprecherin

NYU, Creative Writing Department, ein Seminarraum im ersten Stock. Vitrinenschränke mit Manuskripten und Büchern, der schmale Raum wird fast völlig von einem großen Tisch eingenommen, an dem ein Dutzend junge Studierende sitzen, ihr Professor Jeffrey Eugenides am Kopfende, direkt vor der Fensterfront. Die Klimaanlage brummt. Ein Fenster wird geöffnet, doch von draußen surrt es fast noch lauter herein. Nichts Besonderes in New York, niemand stört sich daran.

Gemurmel im Raum

Sprecherin

Die Erzählung einer Studentin steht heute zur Diskussion, „Body People“, so der Titel. Im Zentrum steht eine bosnisch-amerikanische Frau, die ihren Job verliert und daraufhin in ein Edel-Fitness-Studio eintritt. Es geht um Körperlichkeiten und Wellness in Zeiten des Spätkapitalismus. Gleich an den ersten Wortmeldungen merkt man, dass die Geschichte den anderen gefallen hat. Es gibt wohlwollende Statements, dann auch Fragen und Verbesserungsvorschläge.

Jeffrey Eugenides_Studenten

Studentin1: As other people have noted, I just thought it was so funny. Like, I really, genuinely laughed out loud at a few parts. I love when she is having phone sex with Thomas and he's like, get on the equipment or whatever. And she's like, yeah, I'm on the equipment. She's like observing her like eczema on, like yoga mat. Like, there are just so many, like, scenes, but I thought were genuinely really funny.

Studentin 1: Ich schließe mich den anderen an, ich fand den Text einfach so witzig, ich habe immer wieder mal laut gelacht. Es ist großartig, wenn sie mit Thomas Telefonsex hat und er sagt: „geh ans Gerät“ oder so. Und sie so: „ok, bin am Gerät“ und ist dabei auf der Yogamatte und betrachtet ihren Hautausschlag. Da sind einfach so viele richtig lustige Szenen.

JE: Did you understand what ‚benefactor‘ meant when he's first mentioned, Thomas?

Zitator 1: Hast du verstanden, was mit „Wohltäter“ gemeint war, als Thomas zum ersten Mal erwähnt wird?

Studentin1: Like suggar daddy?

Studentin 1: Im Sinne von Suggardaddy?

JE: Yeah, did you understand it right away?

Zitator 1: Ja, hast du's gleich verstanden?

Studentin1: Yeah.

Studentin 1

JE: Oh, ok. Is that just ... [Stimme geht im Gelächter unter]... ‚benefactor‘ was just a nice old guy that was helping her along. [Gelächter] I didn't get that right away, took me a while. Ok, I just want to make sure.

Zitator 1: Ah, ok. Dann hat außer *[geht im Gelächter unter:* mir wohl keiner gedacht, dass] der „Wohltäter“ einfach ein netter alter, hilfsbereiter Mann ist. Bei mir hat es eine Weile gedauert. Ok, ich wollte nur sichergehen.

Sprecherin

Schließlich ist die Autorin an der Reihe, gibt Einblicke in ihre Überlegungen, denkt alternative Szenen an, mögliche Änderungen. Jeffrey Eugenides ist von der Geschichte begeistert, überlegt aber laut, ob am Ende nicht der Twist fehle, den sie im Vorgespräch selbst schon einmal angedacht hatte.

Jeffrey Eugenides_Studenten

Studentin 2: I do think that looks like shying away, but I don't really want her to have sex.

Studentin 2: Stimmt, es wirkt so, als würde ich dem ausweichen wollen, aber ich will einfach nicht, dass sie Sex hat.

JE: You don't want to.

Zitator 1: Willst du nicht.

Studentin2: I just ...

Studentin 2

JE: Because of Matilda? [Gelächter] Well, you can find something else. But regarding the knuckle, see, the knuckle was the most surprising thing.

Zitator 1: Wegen Matilda? Na, da findest du noch was anderes. Aber der Knöchel ... der Knöchel war die große Überraschung.

Studentin2: Yeah.

Studentin 2:

JE: No one else in the world would have thought to do that with the character. I don't think you should change a thing like that. You can make it function in another way. But if she's following directions, then it becomes more of an enormous story where these guys are manipulating. There's actually something that tells us what she's like and how she's unlike anyone else that I've read about in that action. So I would be hesitant to lose that.

Zitator 1: Niemand außer dir wäre auf die Idee gekommen, das mit der Figur zu machen. Das sollte so bleiben, finde ich. Meinetwegen kannst du die Wirkung ändern. Aber wenn sie Anweisungen befolgt, dann wird daraus eher eine Riesengeschichte mit diesen manipulativen Typen. Das verrät uns ja etwas über sie, und sie sticht damit unter allen Figuren in ähnlicher Lage heraus, die mir je untergekommen sind. Ich hätte große Bedenken, das zu ändern.

Studenten reden im Hintergrund, Sitzung geht im Hintergrund weiter

Sprecherin

An amerikanischen Universitäten ist das Klima heutzutage durchaus aufgeladen, manchmal kommt es zu hitzigen Auseinandersetzungen über identitätspolitische Fragen. Alle scheinen davon auch ein bisschen eingeschüchtert, meint Jeffrey Eugenides. Karrieren enden zuweilen wegen einer flapsigen Bemerkung, manche Lehrkräfte sprechen von Selbstzensur.

Jeffrey Eugenides

The climate in American universities right now is pretty abysmal.

Zitator 1

Das Klima an den amerikanischen Unis ist momentan ziemlich unterirdisch.

Uni-Proteste

Sprecherin

Im Frühsommer 2024 ist die Stimmung besonders hitzig. Kurz vor den Ferien campieren Studierende vor ihren Departments, besetzen Uni-Gebäude, protestieren gegen die ihrer Ansicht nach einseitige, pro-israelische Politik der Regierung. Es kommt zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstrierenden. Es mischen sich auch antisemitische Töne in die Debatte. Mit wem man in diesen Tagen auch redet: Die Campus-Proteste sind das Thema. Viele Intellektuelle zeigen Verständnis für den Unmut der Studierenden. Und auch in den Seminarräumen wird diskutiert. Dass in seinen Kursen das Thema bislang nicht aufgekommen ist, erklärt Jeffrey Eugenides mit dem Alter der Studierenden.

Jeffrey Eugenides

The undergraduates in general are less political and agitated than the graduate students. It's the graduate students that are the most vociferous. And for some reason, the poets. [...] I think it's cause they have more time on their hands. But so, yeah, it hasn't come up. I've got two more classes. I can't imagine it not coming up in the next two classes, cause it's right at a fever pitch right now.

Zitator 1

Die Studierenden aus den ersten Semestern sind meist weniger politisch und erregt als die Master-Studierenden. Die sind am lautesten. Und die Dichter, aus irgendeinem Grund. Das liegt vermutlich daran, dass sie mehr Zeit haben. Aber ... ja, das Thema ist bislang nicht aufgekommen. Ich habe noch zwei andere Kurse. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es da nicht zur Sprache kommt, es wird ja überall fieberhaft diskutiert.

Campus-Proteste

Sprecherin

Früher, als Jeffrey Eugenides noch studierte, war die Umgangsweise insgesamt unbefangener. Einer seiner Dozenten habe seinen Kurs jede Woche zu sich nach Hause eingeladen, man trank Wein – viel Wein – und redete über Literatur. Heute undenkbar, sagt er.

Jeffrey Eugenides

You're not supposed to fraternize very much with the students, you worry you're never supposed to be alone with a student, all these kinds of things. I mean, it obviously prevents bad behavior from happening and terrible things from happening,

but it diminishes the kind of camaraderie that you used to have with your professors. So there's that, there's a worry of saying the wrong thing. That makes people not take risks with what they say. I mean, with writing, you might just say some crazy thing just to see how it sounds, and that's how it used to be in the old days. (...) But having said that, like, lately, I haven't found it to be too inhibiting. I have pretty good discussions with everyone. And the students don't seem too overly concerned. And a lot of the material they are writing is quite wild. They don't seem too worried and certainly when they're writing about sexual material, they're very unbridled, I'm almost a puritanical Victorian writer compared to them. (...)

Zitator 1

Man soll mit den Studierenden keinen zu freundschaftlichen Umgang pflegen, nie mit einer Studentin oder einem Studenten allein sein und so weiter. Das verhindert natürlich Fehlverhalten und Schlimmeres, aber es geht auch die Kameradschaft verloren, die es früher mit den Lehrkräften gab. Man hat Angst, etwas Falsches zu sagen, was dazu führt, dass die Leute kein Risiko eingehen. Nur, beim Schreiben sagt man vielleicht auch mal was Verrücktes, nur um zu sehen, wie es klingt, und früher war das auch so. (...) Trotzdem, in letzter Zeit empfinde ich es nicht mehr als allzu blockierend. Ich habe mit allen ziemlich gute Gespräche, und die Studierenden machen keinen übermäßig besorgten Eindruck. Viele Texte sind ziemlich wild, sie schreiben ungezügelt über sexuelle Dinge, im Vergleich dazu bin ich fast ein puritanischer Schriftsteller aus viktorianischen Zeiten.

Jeffrey Eugenides_Studenten

Studentin 2: Yeah, I was trying to make that connection at one point, I was like, maybe somehow she gets him fired in that place (...).

Studentin 2: Ja, ich hatte auch mal versucht, da eine Verbindung herzustellen, ich dachte, vielleicht sorgt sie dafür, dass er da gefeuert wird.

JE: If she does something, it'd be better.

Zitator 1: Es wäre besser, wenn sie etwas tut.

Studentin 3: Yeah, maybe she has sex in the sauna.

Studentin 3: Ja, vielleicht hat sie Sex in der Sauna

JE: This is the part of the workshop discussion where we decide what different sorts of sex acts ...[geht im Gelächter unter] the characters might do. I think it means our discussion is going to the end. (...)

Zitator 1: Das ist der Teil des Workshops, wo wir entscheiden, was für einen Geschlechtsakt ... die Figuren vollführen könnten. Das heißt wohl, dass wir so langsam am Ende der Diskussion sind.

Studentin 2: I can figure it out myself. [Riesengelächter]

Studentin 2: Das bekomme ich schon hin.

JE: Anything that we didn't, any aspect of the story we didn't discuss that you wanted a reaction to?

Zitator 1: Gibt es noch was, worüber wir nicht gesprochen haben, wozu du gern eine Reaktion hättest?

Studentin2: No, no it's so helpful, thanks everybody.

Studentin 2: Nein, nein, total hilfreich, vielen Dank.

JE: Ok, we can take a break now.

Zitator 1: Ok, dann machen wir eine Pause.

Studentengeplapper

Jeffrey Eugenides

Here at NYU, I teach just in the spring, so I teach from February to May, about four months a year. And my classes meet at night, so I can write my full allotment during the day (...). I'm writing the same amount as always, but at night I'm always reading student work or meeting with the students. And I can't have much of a social life for that period of the year. And then it's over, then I'm just back to being a normal writer.

Zitator 1

Hier an der NYU unterrichte ich nur im Frühjahr, von Februar bis Mai, etwa vier Monate im Jahr. Meine Kurse finden abends statt, so dass ich tagsüber normal schreiben kann. Ich schreibe genauso viel wie immer, aber abends lese ich die Texte der Studierenden oder treffe sie beim Unterricht. In dieser Zeit habe ich kaum ein Sozialleben. Dann ist es vorbei, und ich bin wieder ein ganz normaler Autor.

Sprecherin

Zum Leben des ganz normalen Autors gehört es auch, sich einmal mehr in seinem Büro zum Interview zu treffen. Wobei es anfangs noch ganz unliterarisch zugeht.

Geplänkel im Büro, vor dem Interview

[BF: Yeah, because first they gave me a room where you can't open the window and I go crazy if I can't open the windows.

JE: Oh, really? Yeah.

BF: Yeah, I literally go crazy. So ...yeah. [Lacht.]

JE: Do you want me to open the window? [Gelächter.]

BF: No, but I can, you know, I just need to know that I can open the window.

JE: Don't read that sign. [Gelächter.] It says don't open the window.

BF: But we could.

JE: We could open a different one.

BF: Yeah, oh, that one.

JE: I think they don't ...for some reason that one.]

Sprecherin

Jeffrey Eugenides Debüt ist vor über dreißig Jahren erschienen. Seither gab es zwei weitere Romane und einen Erzählungsband. Zum Vergleich: Die notorische Vielschreiberin Joyce Carol Oates kommt auf knapp 60 Romane – und publiziert immer weiter.

Jeffrey Eugenides

I know other writers really need to have some kind of response quickly and approbation. But I don't. That's not to say that I don't have, you know, many, many, many nights of doubt and anxiety and just not knowing, you know, what I'm going to do. Most writers do feel this way. But I think, if you have a continuum of the ones who are just always producing and don't think about it, and the ones who are absolutely riddled with doubt, I'm closer to the riddled with doubt, righter than the steadily productive Joyce Carol Oates, who's in the next office here. If she's in there now, she's probably writing a book as we speak.

Zitator 1

Andere Autoren brauchen schnell eine Reaktion und Anerkennung, ich nicht. Was nicht heißen soll, dass ich nicht auch viele, sehr viele Nächte voller Zweifel und Ängste kenne, wenn ich einfach nicht weiter weiß. Das geht den meisten Schriftstellern so. Sieht man es als fließenden Übergang von denen, die stetig produzieren, ohne darüber nachzudenken, zu denen, die von Zweifeln nur so geplagt

sind, dann bin ich näher an den Zweiflern. Anders als die stets produktive Joyce Carol Oates, deren Büro hier gleich nebenan ist. Sollte sie gerade da sein, schreibt sie bestimmt in diesem Moment ein Buch.

Musik

Sprecherin

Jeffrey Eugenides' erster Roman „Die Selbstmord-Schwestern“ spielt in den 70er Jahren in Grosse Point vor den Toren Detroits – wo er aufgewachsen ist – und erzählt die Geschichte von fünf Schwestern im Alter zwischen 13 und 17, die sich nacheinander innerhalb kurzer Zeit rätselhafterweise das Leben nehmen.

Das Besondere an diesem Buch ist die Erzählstimme: Hier erzählt kein ‚Ich‘ die Geschichte, sondern ein anonymes ‚Wir‘, das sich meist als nicht näher beschriebene Gruppe gleichaltriger Jungen lesen lässt, die kollektiv in jugendlich blinder Liebe zu den Mädchen entbrannt sind. Manchmal scheint hier aber auch die ganze Stadt zu sprechen.

Zitator 2

„Wir wussten, dass die Mädchen unsere Zwillinge waren, dass wir alle wie Geschöpfe mit der gleichen Haut im Raum existierten und dass sie alles über uns wussten, während wir sie nicht ergründen konnten.“ (6)

Jeffrey Eugenides

I would say I didn't have a lot of anxiety writing „The Virgin Suicides“. It was just my little pet imaginary project that I was working on. Once that was published, I became exposed to the publishing world and the machinery. And little by little you become aware of the business side of writing, and then you realize people are going to read your book, and there'll be reviews and they'll be different metrics.

Zitator 1

Beim Schreiben von „Die Selbstmord-Schwestern“ hatte ich kaum Angst. Es war ja nur mein kleines unwirkliches Liebhaberprojekt. Mit der Veröffentlichung lernte ich dann die Maschinerie der Verlagswelt kennen. Nach und nach wird man sich der geschäftlichen Seite des Schreibens bewusst; und dann wird dir klar, dass die Leute dein Buch lesen werden, dass es Rezensionen und unterschiedliche Maßstäbe geben wird.

Sprecherin

Der Roman wirft nicht nur einen Blick in unergründliche Teenager-Seelen, sondern porträtiert im Hintergrund etwa auch den Niedergang Detroits zu jener Zeit und eine Umweltkatastrophe wie das großflächige Baumsterben, dem die prächtigen Ulmen der Stadt zum Opfer fielen.

Zitator 2

„Die Parkverwaltung arbeitete weiter ihre Liste ab und fällte andere Bäume in unserer Straße, aber niemand war couragiert oder fehlgeleitet genug, sich ihnen zu widersetzen.“ (6)

Jeffrey Eugenides

I will always try to be accurate about what the world was like that I'm describing. With „The Virgin Suicides“, obviously, I'm writing about five suicidal girls in the 1970s, but

at the same time, when I cast my memory back to those days, it's true that all of our elm trees were dying. The book is about a house that shut up, it has a Gothic atmosphere where things are decaying, and all of those things were actually happening in my city when I grew up. So they naturally came into the book.

Zitator 1

Ich versuche immer, die Welt, die ich zeige, so genau wie möglich zu beschreiben. Natürlich handelt das Buch von fünf Mädchen in den 1970er Jahren, die sich das Leben nehmen, aber zu meiner Erinnerung an diese Zeit gehört tatsächlich, dass bei uns alle Ulmen abstarben. Ein verschlossenes Haus kommt vor, es herrscht eine schaurige Atmosphäre, überall Verfall – das alles gab es tatsächlich in meiner Stadt, als ich aufwuchs. Dass es den Weg ins Buch fand, war ganz natürlich.

Musik

Sprecherin

„The Virgin Suicides“ war ein Erfolg, aber erst die Verfilmung durch Sofia Coppola im Jahr 1999 machte das Buch zum Bestseller. Im selben Jahr packte Jeffrey Eugenides mit seiner Familie die Koffer: Ein Stipendium des Künstlerprogramms des Deutschen Akademischen Austauschdienstes ermöglichte es ihnen, ein Jahr in Berlin zu verbringen. Aus einem Jahr wurden fünf.

Jeffrey Eugenides

One of the high points of my life if not the high point. We got there in 1999. At the time, Berlin was not on people's radar in the States as much. And we were saying, we're going to Berlin and they're like, oh really, you know? Why Berlin? Why not Rome? Why not Paris, you know. And we lived there for five years. And as soon as we came back and we said, well, we just lived in Berlin, everyone was like, oh, I really am dying to go to Berlin. It was just that one moment. (...) I wrote „Middlesex“ while I was there. (...) It was just such a great period of my life. You always hear about Paris in the 20s and these famous moments. And one always thinks, well, that's not going to happen to me, but the closest that it ever happened to me was with those years in Berlin.

Zitator 1

Einer der Höhepunkte in meinem Leben, wenn nicht sogar *der* Höhepunkt. Wir sind 1999 angekommen, als man Berlin in den USA noch nicht so auf dem Schirm hatte. Wenn wir sagten: Wir gehen nach Berlin, dann hieß es: Aha, warum Berlin? Warum nicht Rom oder Paris? Fünf Jahre waren wir dort, und als wir wieder zurück waren, sagten alle: Ah, ich will unbedingt nach Berlin! Es war einfach genau dieser *eine* Moment. (...) Ich habe „Middlesex“ in Berlin geschrieben. (...) Es war einfach eine großartige Zeit in meinem Leben. Man hört ja immer von Paris in den 20er Jahren und diesen ganzen berühmten Momenten. Und denkt, na ja, das werde ich nicht erleben. Die Jahre in Berlin waren für mich nah dran.

Zitator 2

„In ein, zwei Jahren werde ich Berlin verlassen und woandershin versetzt werden. Der Abschied wird traurig sein. Diese einst geteilte Stadt erinnert mich an mich. An meinen Kampf um Vereinigung, um Einheit. Ich, der ich aus einer Stadt stamme, die von Rassenhass noch immer entzweigeschnitten ist, habe hier in Berlin Hoffnung.“

(3)

Musik

Sprecherin

„Middlesex“ entwirft das ganz große Panorama, eine Fortschreibung der unzähligen Einwanderergeschichten, die das Land zu erzählen hat, eine wahre Great American Novel, ein Blick in die amerikanische Seele.

Zitator 2

„Mit ‚Middlesex‘ bin ich zumindest dem Vorhaben am nächsten gekommen.“

Sprecherin

Eugenides in einer E-Mail.

Zitator 2

„Das Buch versucht, die größtmögliche amerikanische Geschichte zu erzählen, eine, die sich mit Mythos und Realität beschäftigt, mit Geschichte und Gegenwart, mit Einwanderung sowie mit der Herausbildung amerikanischer Identitäten aller Art, seien sie ethnisch, sexuell oder persönlich.“ (9)

Sprecherin

Der Roman beginnt im Jahr 1922, mit der Flucht eines griechischen Geschwisterpaars vor den türkischen Truppen in die USA, erzählt, wie sich die Familie in Detroit und Grosse Point über mehrere Generationen ein Leben aufbaut, und endet schließlich im Berlin der frühen Nuller-Jahre. Besonders wird das Buch durch die Erzählerfigur Cal, einen Mann, der bis zur Pubertät in der Familie als Mädchen aufwächst. Bei Erscheinen des Buches 2002 erhielt Eugenides dafür viel Lob aus der intersexuellen Community. Inzwischen hat sich der Diskurs verschoben, es gibt eine andere Sensibilität für Fragen von kultureller Aneignung.

Jeffrey Eugenides

Well, I wouldn't write it today because it wouldn't be interesting to write it now because the news was breaking, you know, when I wrote the book. So now it would be behind the times. But in terms of, the principle of a writer writing from the point of view of a different identity, I still would do that. And most [novelists] I know still would do that, and most readers agree that it can be done as long as you do it well. Most writers are resisting this idea that you can only write from your own point of view, again and again and again. It's contrary to any kind of imaginative work. It's no fun.

Zitator 1

Ich würde es heute nicht mehr schreiben, weil es heute nicht mehr interessant wäre. Damals war das alles noch neu, heute wäre es nicht mehr zeitgemäß. Aber als Autor aus der Perspektive einer anderen Identität zu schreiben: Das würde ich immer noch tun. Die meisten Romanciers, die ich kenne, würden das immer noch tun, und die Leserschaft ist sich größtenteils einig, dass es in Ordnung ist, solange man es gut macht. Immer nur wieder aus der eigenen Perspektive zu schreiben, steht im Widerspruch zu jeder fantasievollen Arbeit. Es macht keinen Spaß.

Zitator 2

„Ich wurde groß. Meine Stimme reifte. Aber nichts schien unnatürlich. Meine schmächtige Gestalt, meine schmale Taille, die Zierlichkeit von Händen und Füßen – das alles veranlasste niemand zu Fragen. Etliche, die, obwohl von den Genen her männlich, als Mädchen aufgezogen wurden, fügen sich nicht so ein. Die frühen siebziger Jahre waren eine gute Zeit, um flachbrüstig zu sein. Das Androgyne war in.“ (3)

Sprecherin

Identitätspolitische Debatten haben längst die Kunst erreicht: Darf man über Figuren schreiben, deren sexuelle, kulturelle, ethnische Erfahrungen man nicht teilt?

Jeffrey Eugenides

But I do try very carefully to make sure if I'm writing about a character that I have some genuine and valid way into that character's mind and experience (...). I would never write about a character I didn't understand anyway (...). If there's a character of a race or of an age or of a situation that I don't know anything about, I'm not going to write about that character from the sheer fact that I wouldn't be able to.

Zitator 1

Aber ich achte sehr darauf, dass ich einen echten, fundierten Zugang zum Denken und den Erfahrungen einer Figur habe. Ich würde ohnehin nie über eine Figur schreiben, die ich nicht verstehe. Wenn ich über die *race*, das Alter oder die Lebenslage einer Figur nichts weiß, dann schreibe ich schon allein deswegen nicht über sie, weil ich es gar nicht könnte.

Sprecherin

Was also verbindet den Autor Jeffrey Eugenides mit seiner Kunstfigur Cal?

Jeffrey Eugenides

Well, that's some serious personal inside info that I'm kind of dealing with in the book I'm writing now. I'm kind of writing a book that is the backstory to „Middlesex“, that gives the source material for why that happened. So I would rather not talk about that now, but I will say that there are there are biographical and personal reasons, why for a long period of my life my sense of myself and my sense of my gender was destabilized enough that I thought I understood a character who had lived on both sides of male and female. Enough that I could imaginatively go there. And that's why I was able to write the book.

Zitator 1

Das sind einige sehr persönliche Dinge, die ich in dem Buch verarbeite, an dem ich gerade schreibe. Es stellt eine Art Vorgeschichte zu „Middlesex“ dar und liefert die Quellen dafür, wie es dazu kam. Mehr möchte ich dazu momentan nicht sagen, nur, dass es biografische und persönliche Gründe dafür gibt, weshalb meine Selbstwahrnehmung und mein Geschlechtsempfinden im Laufe meines Lebens längere Zeit so destabilisiert waren, dass ich glaubte, eine Figur verstehen zu können, die sowohl ein männliches als auch ein weibliches Leben geführt hatte. Gut genug, um mich in sie hineinzusetzen. Deswegen konnte ich das Buch schreiben.

Musik

Sprecherin

Als Jeffrey Eugenides in den 1980er Jahren zu schreiben begann, waren poststrukturelle Denker und postmoderne Schreibweisen en vogue. Mit „Die Liebeshandlung“, seinem dritten Roman, begibt er sich zurück in diese Zeit, wählt den Campus als Ort intellektueller Auseinandersetzungen – und versucht zugleich eine Brücke zum viktorianischen Roman des 19. Jahrhunderts, zum Realismus zu bauen.

Zitator 2

„Unsere Generation ist rückwärts aufgewachsen. Wir lasen erst James Joyce, dann Tolstoi. Die Götter, von denen man uns erzählte, waren Thomas Pynchon und die Hochmoderne. Experimentelle Literatur war für uns die Norm.“ (7)

Sprecherin

Jeffrey Eugenides in der *New York Times*.

Jeffrey Eugenides

One day I read „Anna Karenina“ and I was never the same, you know, after that experience. And I realized that, you know, whatever that was, that kind of gripping, traditional Russian literary tale where the characters are so vivid and the world seems to be commented on by a all knowing author, like, the great pleasures of that weren't something that I wanted to miss in my own writing. The puzzle of my own life has been, how do I combine these two elements? Because you can't just merely go back and repeat what Tolstoy did, and you can't keep beating the dead horse of post-modernism forever. So how can you fuze them into a new sort of practice?

Zitator 1

Eines Tages habe ich „Anna Karenina“ gelesen, und danach war ich nicht mehr derselbe. Mir wurde klar, dass das große Vergnügen an dieser fesselnden, traditionell-russischen Erzählung mit diesen so lebendigen Figuren und dem allwissenden Autor, der die Welt zu kommentieren scheint, dass ich dieses Vergnügen bei meinem eigenen Schreiben nicht missen wollte. Ich stand dann immer wieder vor dem Rätsel, wie sich diese beiden Elemente kombinieren lassen. Weder kann man einfach Tolstoi wiederholen, noch kann man bis in alle Ewigkeit auf dem toten Pferd der Postmoderne herumreiten. Wie also lässt sich beides zu einem neuen Verfahren verschmelzen?

Musik

Zitator 2

„Madeleine musste ihre Jahresarbeit schreiben. Sie musste ihre Zukunft in den Griff bekommen. Das Letzte, was sie brauchen konnte, war ein Typ, der sie von der Arbeit ablenkte und aus dem Gleichgewicht brachte. Aber dann, im Frühjahr, lernte sie Leonard Bankhead kennen, und alle guten Vorsätze gingen den Bach hinunter.“ (8)

Jeffrey Eugenides

It was a way of telling a marriage plot as it plays out in contemporary society, when there's more equality between the sexes and fewer social and religious taboos connected with marriage. It moves it from a kind of social pressure to a mental, psychological pressure in the brain. And that's what's moving and affecting my character.

Zitator 1

Ich konnte damit eine Liebeshandlung so erzählen, wie sie sich in der heutigen Gesellschaft abspielt, in der die Geschlechter gleichberechtigter sind und es weniger soziale und religiöse Tabus rund um die Ehe gibt. Aus dem sozialen Druck wird ein mentaler, psychologischer Druck im Kopf. Das bewegt und bestimmt meine Figuren.

Zitator 2

„Leonard rollte sich vom Bett herunter auf die Knie, nahm Madeleines Hände in seine viel größeren. Gerade war ihm die Lösung für alle seine Probleme eingefallen, das

romantische, das finanzielle, das strategische. Ein glänzender Schachzug kommt selten allein.

„Heirate mich“, sagte er.“ (8)

Jeffrey Eugenides [Fortsetzung]

So I was just trying to update the idea as best I could.

Zitator 1

Ich habe versucht, die Idee so gut wie möglich zu modernisieren.

New York, Schritte, Straßengeräusche

Sprecherin

Unterwegs in Greenwich Village. Hier, rund um die New York University, spielt sich Jeffrey Eugenides' Alltag ab. Als Dozent wohnt er im NYU-eigenen Washington Square Village, einem Hochhauskomplex unweit des berühmten Washington Square Parks. Wir treffen uns im Sasaki Garden, einer grüne Oase inmitten der Wohnhäuser, wo niedrige Fächerahorne und Japanische Wildäpfel Schatten spenden, von dort geht es auf Umwegen zur MacDougal Street.

Jeffrey Eugenides

So this is Monte's. It's from 1918, and it's my favorite place. And, yeah, next Friday I'll be taking my class to dinner there for our final celebration. And I think I mentioned the ...the people who own it are parishioners at my church. So they provide the food for our parish dinner every year. So that was something that was ... I didn't realize when ...I already was going here before I learned that. And they live upstairs. The whole family is ...there's two different generations and lots of kids, and they live right above the restaurant up there.

Zitator 1

Das ist Monte's, mein Lieblingsrestaurant. Das gibt es seit 1918. Nächsten Freitag lade ich meinen Schreibkurs dort zur Abschlussfeier ein. Die Inhaber sind Mitglieder meiner Kirchengemeinde, sie sorgen jedes Jahr bei unserem Gemeindedinner für das Essen. Ich war schon Gast hier, bevor ich das erfahren habe. Sie wohnen oben im Haus, zwei Generationen und viele Kinder, gleich da über dem Restaurant.

Jeffrey Eugenides

UR: Would you consider yourself a religious person?

Zitator 3: Würden Sie sich als religiösen Menschen bezeichnen?

JE: Yeah, I'm Catholic. The church is right over here if you want to ...

Zitator 1: Ja, ich bin katholisch. Die Kirche ist gleich hier drüben, wenn Sie wollen ...

UR: Okay. Yes, and also practicing.

Zitator 3: Okay, ach, und auch praktizierend.

JE: I'm a practicing Catholic, yeah, I go to church ... you have to go to church every week as a Catholic, it's a rule. Are you Catholic?

Zitator 1: Ich bin praktizierender Katholik, ja, ich gehe in die Kirche ... als Katholik muss man jede Woche in die Kirche gehen, das ist eine Regel. Sind Sie katholisch?

UR: I'm Catholic.

Zitator 3 Overvoice: Ich bin katholisch.

JE: Yeah, okay, well, that's the rule. I ...some ...

Zitator 1: Ah, okay, na ja, das ist die Regel.

UR: Yeah, I don't follow the rule. [Gelächter]

Zitator 3: Ja, ich halte mich nicht daran.

JE: I think it's a good rule because if you don't go, you totally forget about everything. So it juices me up once a week to go. I think it's a practical, a good practical rule. But we have ...I ...the church I go to is run by the Dominican friars. You know, the Dominicans?

Zitator 1: Ich finde die Regel gut, weil man alles wieder vergisst, wenn man nicht hingeht. Ich lade mich da einmal die Woche auf. Eine gute praktikable Regel.

(...)

BF: But so then that was a thing that you discovered later in life.

Sprecherin: Das heißt, Sie haben es erst spät im Leben für sich entdeckt.

JE: I joined the Catholic Church two and a half years ago, I think, and I almost converted when I was in my 20s, but I didn't have the guts. I couldn't do it. So I waited about 40 years, and then I finally joined. So I'm a new Catholic, but I was baptized Greek Orthodox, so the Catholics thought I was almost in the fold already.

Zitator 1: Ich bin so vor zweieinhalb Jahren in die katholische Kirche eingetreten. In meinen 20ern wäre ich fast konvertiert, aber ich hatte nicht den Mut, es ging nicht. Ich habe rund 40 Jahre damit gewartet. Ich bin also neuer Katholik, aber griechisch-orthodox getauft, so dass ich für die Katholiken schon fast zur Herde gehörte.

Sprecherin

Ein vollkommen unerwartetes Gespräch, während auf der schmalen MacDougal Street ein Auto nach dem anderen über eine Baustelle poltert.

Jeffrey Eugenides

JE: What happened to me was my older daughter had a very difficult, has a very difficult chronic disease. And then I had a kind of lung cancer. And so I made me start thinking about ultimate things. (...) And I'm getting ...and I was getting older. So I started to really pay attention to things that I thought about all my life but hadn't acted on. And some of my friends have died already, and some of them were unprepared for their deaths. And I thought, well, better get started now, preparing to die (...). And becoming Catholic was one of the things that helped (...). Try to flourish in the rest of my life and prepare myself for death is the reasons that I started joining up and taking it seriously.

Zitator 1: Meine ältere Tochter hat eine sehr komplizierte chronische Krankheit. Und ich hatte eine Art Lungenkrebs. Da habe ich angefangen, über letzte Dinge nachzudenken. Und ich wurde älter. Also fing ich an, mich mit Dingen zu beschäftigen, über die ich mein Leben lang nachgedacht, die ich aber nicht umgesetzt hatte. Und ein paar meiner Freunde sind bereits gestorben, und manche waren auf den Tod nicht vorbereitet. Da dachte ich, ich fange jetzt besser damit an, mich auf das Sterben vorzubereiten. Katholisch zu werden hat mir dabei geholfen. Der Versuch, in meinem restlichen Leben aufzublühen und mich auf den Tod vorzubereiten – deswegen bin ich dazugestoßen und nehme es ernst.

BF: So we have to see the church.

Sprecherin: Jetzt müssen wir aber die Kirche sehen.

JE: Yeah, sure.

Zitator 1:

BF: If you don't mind.

Sprecherin:

JE: Yeah, I'll show you. We can even go ... yeah, it's great. (...) It's not too far, it's only a few blocks.

Zitator 1: Ja, ich zeig sie Ihnen. Wir können hingehen ... ja, prima. Es ist nicht weit, nur ein paar Blocks.

Schritte

Sprecherin

Wir gehen die MacDougal Street ein Stück hinauf nach Norden, vorbei an Cafés, Bars und Restaurants mit allen möglichen Küchen der Welt, bis rechts der immer trubelige Washington Square auftaucht. Von hier noch einen Block nach Westen.

Jeffrey Eugenides

JE: There's the church there, you can see it with the white... and the left, it's got a cross on top.

Zitator 1: Da drüben ist die Kirche, die mit den weißen ... und links, da ist ein Kreuz oben drauf.

BF: But you were never tempted to Greek ...

Sprecherin: Aber Sie waren nie versucht, griechisch ...

JE: The thing about Greek Orthodoxy for me is that at least in America, in the United States, it's kind of an immigrant church. So if you go there, everyone's Greek and that's nice, but I don't see Christianity as always being a kind of ethnic enclave. I like when there's ... when it's a more diverse body of believers. (...) And then of course, the services are about five hours long, which is difficult for me. And it's in Greek, which I don't understand. I actually know Latin a little bit, so I know Latin so I can understand the Latin in the Catholic Church better.

Zitator 1: Das Ding mit der griechischen Orthodoxie ist für mich, dass sie zumindest in den USA quasi eine Immigrantenkirche ist. Es sind fast alles Griechen, was schön ist, aber für mich ist das Christentum nicht unbedingt eine ethnische Enklave. Ich mag eine vielfältigere Gemeinschaft von Gläubigen. Und dann dauern die Gottesdienste natürlich fünf Stunden, was für mich schwierig ist. Außerdem sind sie auf Griechisch, was ich nicht verstehe. Ich kann ein bisschen Latein und verstehe also das Latein in der katholischen Kirche besser.

Sprecherin

Sixth Avenue, Ecke Washington Place: Auf der anderen Seite der großen Kreuzung steht die Kirche, die mit ihren weißen Säulen und dem Dreiecksgiebel fast wie ein griechischer Tempel aussieht. Ansonsten eher schlicht gehalten, wirkt sie ein bisschen gebückt angesichts des 14-stöckigen Gebäudes gleich nebenan.

Jeffrey Eugenides

JE: So this is not a beautiful church. It's one of the oldest Catholic churches in New York, though. 1832, I think. And the playwright Eugene O'Neill used to come here. And also, Dorothy Day used to come to this church, so ... We'll cross over.

Zitator 1: Schön ist sie nicht. Aber es ist eine der ältesten katholischen Kirchen in New York. Von 1832, meine ich. Der Dramatiker Eugene O'Neill war oft hier. Und die Journalistin Dorothy Day. Wir gehen mal rüber.

BF: So what's it called?

Sprecherin: Wie heißt sie denn?

JE: It's called Saint Joseph's of Greenwich Village. Which I think is a good name for a church if you're going to go to a church. Saint Joseph's Church in Greenwich Village – sounds like you can go to church and get a drink at the same time. They just opened the Adoration Chapel, I'll take you down to see that. It's a 24 hour adoration chapel, the only one in New York City. So you can go there and pray at three in the morning if you want to. They decided in the city that never sleeps there should be adoration that never goes to sleep either.

Zitator 1: Saint Joseph's of Greenwich Village. Ein guter Name für eine Kirche, wenn man denn in die Kirche gehen will. Saint Joseph's Church in Greenwich Village – das klingt, als könnte man in die Kirche gehen und gleichzeitig einen Drink bekommen. Neulich erst wurde die Anbetungskapelle eröffnet, ich zeige sie Ihnen. Eine 24-Stunden-Anbetungskapelle, die einzige in New York. Man kann also auch nachts um drei Uhr beten, wenn man will. Die Kirche fand, in der Stadt, die niemals schläft, sollte es auch niemals ruhende Anbetung geben.

[Glockenton, Tür öffnet, elektronische Frauenstimme]

BF: Oh, but you need to have ... a person needs to be a member of the church, in order to ...

Sprecherin: Ach, man muss Mitglied der Kirche sein.

JE: Well, no. If you want to be what they call an adorer you have to have a card, so that you can come in and do the ... [Schritte die Treppe hinunter, weiter im Flüsterton:] Oh yeah, we can't ... We have to be quiet. This is not for ...

Zitator 1: Nein. Sogenannte Anbetende brauchen eine Karte, um reinzukommen. Wir müssen leise sein.

BF: Yeah, yeah, we just peek in ...

Sprecherin: Ja, wir schauen nur rein ...

Sprecherin

Auf Zehenspitzen geht es in den Kellerraum, der bis vor kurzem noch eine Abstellkammer war, nun aber zu jeder Tages- und Nachtzeit für die Gemeindemitglieder zugänglich ist. Auch jetzt zur Mittagszeit wird hier gebetet. Wir schleichen uns wieder hinaus und sind wieder mitten drin im New Yorker Straßenverkehr.

Treppenstufen, zurück in den Straßenlärm

Jeffrey Eugenides

BF: So do you walk around the city a lot?

Sprecherin: Gehen Sie denn viel in der Stadt spazieren?

JE: I do, but I mean, as I said, mainly in this neighborhood, I just ... I go up to Union Square and back to here, and ... I don't leave the neighborhood that often. It's funny, though, I mean, you're writing and you're all alone all day, and then you walk out the door in New York and there are just swarms of people. (...) From absolute solitude to its opposite. (...) Saul Bellow used to talk about having a humanity bath. And that's kind of what it feels like. Just good to be out around people suddenly.

Zitator 1: Ja, aber hauptsächlich in dieser Gegend, ich gehe zum Union Square und wieder zurück, ich verlasse das Viertel nicht so oft. Schon komisch, man schreibt und ist den ganzen Tag allein, dann geht man in New York vor die Tür, und es wimmelt nur so von Menschen. Erst absolute Einsamkeit, dann das Gegenteil. Saul Bellow sprach von einem Bad in der Menschheit. Und genau so fühlt es sich an. Es tut einfach gut, plötzlich unter Menschen zu sein.

Straßengeräusche, Schritte

Jeffrey Eugenides

That's where I get my haircut. If you need a haircut, I recommend this guy down here.

Zitator 1

Da lasse ich mir die Haare schneiden. Falls Sie mal einen Friseur brauchen, kann ich den da empfehlen.

Straßengeräusche

Sprecherin

Die Frisur sitzt noch, aber wir würden gern noch mehr über das Handwerk des Schreibens erfahren. Bei Jeffrey Eugenides scheinen Zufall, Beharrlichkeit, Ausdauervermögen und Intuition in einem fruchtbaren Verhältnis zu stehen. Aber manchmal, sagt er, sei es wie ein Stochern im Dunkeln.

Jeffrey Eugenides

I'm just a writer that has a lot of false starts and a lot of pages that never see the light of day, you know, that remain in my in my zip drive in my computer. The book I'm working on now kind of takes that into account and is also about the process of someone who can't write a book, who is writing a book. So I'm trying to avail myself of the haphazard quality of my writing to actually make it dramatically effective in the book itself.

Zitator 1

Ich bin ein Autor mit vielen Fehlstarts und vielen Seiten, die nie das Licht der Welt erblicken und auf meinem Computer bleiben. Das Buch, an dem ich gerade arbeite, nimmt das in den Blick und handelt auch von jemandem, der kein Buch schreiben kann, aber eines *schreibt*. Ich versuche also, die Planlosigkeit meines Schreibens als dramatisch wirksames Element in meinem Buch zu nutzen.

Sprecherin

Manchmal führen auch Umwege zum Ziel.

Jeffrey Eugenides

My publishers and literary agent have always been very tolerant of my process. Maybe even too tolerant. The thing is, you know, no one wants to finish a book more than I do.

Zitator 1

Meine Verlage und meine Agentin waren immer sehr tolerant, was meine Arbeitsweise angeht, *zu* tolerant vielleicht. Die Sache ist die: Niemand will ein Buch so sehr beenden wie ich.

Musik

Sprecherin

Seit einigen Jahren sind die Gräben, die sich durch die amerikanische Gesellschaft ziehen, nicht mehr zu übersehen. Themen wie Einwanderung, Waffen- oder Abtreibungsrecht spalten das Land. Die Wahl zwischen den Präsidentschaftskandidaten Kamala Harris und Donald Trump am 5. November kommt einem schicksalhaften Showdown nahe; allerdings zwischen politischen Gegnern, die mit ihren Anhängern auf ganz unterschiedlichen Planeten zu Hause zu sein scheinen. Da braucht es wohl eine ordentliche Portion Wunschdenken oder Naivität, um auf die heilende Kraft der Literatur zu hoffen.

Jeffrey Eugenides

I wouldn't think literature will help. I still think it helps people understand their lives and in that way contributes to how people might act in this period that we're going through. But to have a direct affect on the election? No, there's too much being

written about it constantly in the papers and on the internet for ... it's too much noise going on, really, for a novel to come through and affect the election.

Zitator 1

Literatur hilft da nicht, denke ich. Ich glaube, dass sie den Menschen hilft, ihr Leben zu verstehen, und so vielleicht zu ihrem Handeln in diesen Zeiten beiträgt. Aber ein direkter Einfluss auf die Wahlen? Nein, es wird ständig zu viel darüber geschrieben, in den Zeitungen, im Internet ... es ist einfach zu viel Lärm, als dass ein Roman sich Gehör verschaffen und die Wahlen beeinflussen könnte

Sprecherin

Und auch die Rolle des *public intellectuals* hat sich verändert. Susan Sontag, Norman Mailer oder Joan Didion waren glamourös, damals in den 70er, 80er Jahren. Die Medien interessierte es, was sie zu sagen hatten. Die Zeiten sind vorbei, meint Eugenides:

Jeffrey Eugenides

But I've noticed, strangely, is the rise of the nonfiction writer in my time. There used to be thought that the literary writer was a kind of sage, you know, and should be listened to. But now it's only writers who have factual knowledge (...) and they'll be called on and they're the sages. It's the same thing that's happened with education in general. In the ancient times or in ancient Greece and in the Middle Ages, real knowledge was thought to be spiritual knowledge, religious knowledge, and literary knowledge. And then it moved to a thing called *techne*, which was knowledge about the world and knowledge about science and knowledge about things you could affect, but not the unseen. (...) That's the same thing with how writers are now. It's the *techne* writers, as big tech is dumbing in the world, that seems to have the power now and the priests of the unknown are not listened to as much.

Zitator 1

Aufgefallen ist mir der Aufstieg der Sachbuchautoren. Früher hielt man die literarischen Autoren für weise Stimmen, auf die man hören sollte. Heute werden ausschließlich Autoren, die über Faktenwissen verfügen, als weise Stimmen herangezogen. Das Gleiche gilt für die Bildung. Im antiken Griechenland und im Mittelalter galt geistiges, religiöses, literarisches Wissen als das wahre Wissen. Dann verschob es sich hin zur sogenannten *Techne*, d. h. dem Wissen über die Welt, die Wissenschaft und beeinflussbare Dinge, aber nicht über das Unsichtbare. So ist es heute auch mit den Schriftstellern. Jetzt da Big Tech die Welt verdummt, scheint die Macht bei den *Techne*-Autoren zu liegen, und den Priestern des Unbekannten wird seltener Gehör geschenkt.

Sprecherin

Den „Priestern des Unbekannten“, den Romanciers und Dichterinnen, bleiben ihre Bücher, über die sie die Menschen erreichen. Aber wie steht es heute um die „Great American Novel“ – den Roman, der das ganze große, vielstimmige, zerrissene Land abbildet? In einer E-Mail schreibt uns Eugenides:

Zitator 2

„Diese Frage wird mir nur von Europäern gestellt. Wir Amerikaner denken nicht viel darüber nach, glaube ich. Womöglich hat es mal *simplere* Zeiten gegeben, als die Kultur homogener war, als man davon träumen konnte, in einem Roman das Land als Ganzes zu spiegeln. Aber da man sich nie hat einigen konnte, welches Buch das je erreicht haben soll, war diese Idee wohl schon immer illusorisch.“ (9)

Jeffrey Eugenides

I've never been, in the hurly burly of the world, I've lived the life making imaginary art (...) hopefully give them a imaginative experience that is like life but isn't part of their life. I think of it as a joyful and engrossing experience that's part of the pleasure of being alive. (...) That will exist (...). Rather than it's going to have a definitive affect on anything. But having said that, I'll repeat that I'm surprised sometimes that the books I write actually do connect with what's happened in culture and may have even affected culture in ways that I didn't realize.

Zitator 1

Das Getümmel der Welt war nie meins, ich habe mein Leben lang imaginäre Kunst geschaffen, um den Menschen ein fantasievolles Erlebnis zu bieten, das dem Leben ähnelt, aber nicht Teil ihres Lebens ist. Das ist es für mich: ein freudig-fesselndes Erlebnis, das zum Vergnügen des Lebens dazugehört. Das wird es auch weiterhin geben. Darum geht es, weniger um eine konkrete Wirkung. Trotzdem bin ich mitunter überrascht, dass meine Bücher mit dem, was kulturell passiert, tatsächlich in Verbindung stehen, dass sie die Kultur womöglich sogar auf eine Weise beeinflusst haben, die mir nicht bewusst war.

Musik

Absage

Jeffrey Eugenides und die amerikanische Seele. Feature von Beatrice Faßbender und Ulrich Rüdener.

Es sprachen: Kyara Klinar (Sprecherin), Martin Theuer (Zitator 1), Uwe-Peter Spinner (Zitator 2), Marcus Westhoff (Zitator 3), Judith Quast (Overvoice 1) und Mareike Köhler (Overvoice 2)

Ton und Technik: Tanja Hiesch und Sabine Klunzinger

Regie: Günter Maurer

Redaktion: Anja Brockert und Adrian Winkler

Eine Produktion von SWR und WDR 2024.

Literatur- und Zitatverzeichnis:

- (1) The Stuff That Won't Go Away. By Jeffrey Eugenides and Colm Toibin. New York Times. 1. Oktober 2011.
- (2) Jeffrey Eugenides/Bram van Moorhem: The Novel As a Mental Picture of its Era. 3 Am Magazine. 2003.
- (3) Jeffrey Eugenides: Middlesex. Aus dem Amerikanischen von Cornelia C. Walter und Eike Schönfeld. Reinbek bei Hamburg 2003.
- (4) Derrick May, zitiert nach „Detroit Techno“, Wikipedia, Stand: 24.8.2024
- (5) Jeffrey Eugenides, The Art of Fiction No. 215. Interviewed by James Gibbons. The Paris Review. Issue 199, Winter 2011.
- (6) Jeffrey Eugenides: Die Selbstmord-Schwestern. Roman. Deutsch von Mechthild Sandberg-Ciletti, durchgesehen von Eike Schönfeld. Reinbek bei Hamburg. 2004.
- (7) Bill Goldstein: A Novelist Goes Far Afield but Winds Up Back Home Again. New York Times. 1. Januar 2003.
- (8) Jeffrey Eugenides: Die Liebeshandlung. Roman. Aus dem Englischen von Uli Aumüller und Grete Osterwald. Reinbek bei Hamburg 2011.

- (9) E-Mail von Jeffrey Eugenides an Beatrice Faßbender und Ulrich Rüdener, 2024.

Original: „I have to say: only Europeans ever ask me this question. I don't think we Americans think about it much. There might have been a simpler time, when the culture was more homogenous, when it was possible to dream of writing a novel that reflected the totality of the country. But since no one has ever been able to agree on which particular book achieved that, the idea was probably always illusory. In my own minor case, the closest I've come to attempting such a feat was with "Middlesex." That book tries to tell the largest American story possible, one that deals with myth and reality, with history and the present, with immigration, and with the formation American identities of all kinds, racial, sexual, and personal.“